

DER MANUSKRIFT-ERDGLOBUS DER HOCHSCHULE ZU DEBRECEN

VON LÁSZLÓ IRMÉDI-MOLNÁR

Eines Erdglobus von 1799 besonders zu gedenken, ist nur dann lohnend, wenn sich irgendwelche interessante historische Ereignisse daran knüpfen. Mit dem Debrecziner Erdglobus, welcher sich in keiner Weise von anderen aus dem 18. Jh. stammenden Erdkugeln unterscheidet, verbindet sich eine kulturgeschichtlich bedeutsame Angabe zur Unterrichtsmethodik, und diese ist lohnend anzumerken.

Im Jahre 1552 übernahmen die Protestanten in Debrecen eine Schule und entwickelten diese konfessionelle Schule zu einer Hochschule, der heutigen Universität. Während der jahrhundertelangen Entwicklung bildete sich im Kreise der Hörschaft eine besondere Eigenständigkeit heraus. Den geschichtlichen Hintergrund bildet das Elend des in drei Teile zerrissenen Landes: die jahrhundertelangen Türkenkriege und die türkische Besetzung. Noch während des ganzen 18. Jh. mußten alle Kräfte auf die Hebung der durch die türkische Besetzung verfallenen wirtschaftlichen Verhältnisse konzentriert werden. Die Entwässerung des unvorstellbar versumpften Landes durch Einrichtung einer Regulierungsbehörde war das Hauptziel. Die Wissenschaft wurde — wie überall in solchen Fällen — nebensächlich, und die Wissenschaftler halfen sich nach besten Kräften. Aus diesem Zustand resultiert der charakteristische Fall, daß die Kalligraphie in den Lehrplan aufgenommen wurde und ihre Unterrichtung in einer Verordnung geregelt wurde. Mit Recht kann sich der Leser darüber wundern, daß an einer Hochschule so ein praktischer Lehrgegenstand aufgenommen und sogar großes Gewicht darauf gelegt wurde. Diese ungewöhnliche Verordnung wurde erst durch spätere Forschungen klar, als man mehrere Äußerungen fand, nach denen die Vorbedingung für einen Kupferstecher eine schöne und leicht lesbare Handschrift war. Das bedeutet, daß die Hörer, die sich dazu meldeten, im Kupferstechen unterrichtet worden sein müssen.

Über den Zeitpunkt der Einführung dieses Gegenstandes ist kein Beleg zu finden, aber es ist anzunehmen, daß der Unterricht im Kupferstich schon lange vor 1750 begonnen haben muß, weil die im Jahre 1750 erschienene Bibel schon illustrierte Beilagen enthielt, die von einem Schüler in Kupfer gelegt waren. Die Kupfersticharbeiten hatten sich im Laufe der Zeit an der Hochschule derart entwickelt, daß um die Wende des 19. Jh. — genauer im Jahre 1797 — der berühmte Professor ESSIAS BUDAI mit einer Gruppe von Kupferstichstudenten Schulatlant und Landkarten anfertigte bzw. unter seiner Leitung die aus seiner redaktionellen

Tätigkeit entstandenen Pläne realisieren ließ. Die Studenten versorgten das Kollegium mit den zum Unterricht von Geographie und Geschichte unbedingt notwendigen Atlanten und Landkarten.

Dieser kurze Rückblick war notwendig, um die Ursache zu erkunden, weshalb sich am Anfang des 19. Jh. schon etwa 8—10 Studenten mit der Kunst des Kupferstechens beschäftigten. Es besteht kein Zweifel, daß die Vergangenheit und außerdem die begeisternden Worte des Professors den Aufschwung und die Lust derart gehoben haben, daß sie die zum Studium ihrer Mitschüler notwendigen und im Ausland weit und breit benutzten geographischen und historischen Atlanten anfertigten. Darüber hinaus hat die Begeisterung zu weiteren Aufgaben geführt, und man begann einen Erdglobus zu planen bzw. herzustellen. Zu dieser Arbeit war zwar das Kupferstechen nicht unmittelbar notwendig, weil dieser Globus als Originalzeichnung nur in einem einzigen Exemplar angefertigt worden ist. Aber der vorangegangene Kupferstich hat einer kartographischen Beschäftigung den Boden bereitet. Dieser Erdglobus wird in der reichhaltigen Bibliothek der alten Universität aufbewahrt und steht auch heute noch zum Studium zur Verfügung. In Ermanglung näherer Angaben ist es schwer, sich über die Umstände der Anfertigung eine Vorstellung zu machen. Schon die Jahreszahl ist unsicher. Im allgemeinen wird 1799 angegeben, aber manche geben als Anfertigungsdatum das Jahr 1791 an.

Das Gestell der Erdkugel hält einen auf vier Füßen stehenden Kalenderrahmen. Die Füße sind unten mit zwei gekreuzten Latten versteift, aus deren Mitte eine kürzere Stange aufragt, an der der Metallmeridian befestigt ist. Der Durchmesser der Kugel beträgt 28 cm; sie besteht aus geglättetem Gips, auf welchem das geographische Material farbig aufgetragen wurde (Bild 76). Die Zeichnung ist infolge der Verwendung durch zahlreiche Generationen ziemlich abgenutzt. Leider ist keine genaue Aufstellung der Personen, die den Erdglobus entworfen und angefertigt haben, zu finden, aber aus den übriggebliebenen kartographischen Arbeiten kann man folgern, daß die handgefertigte Kugel die Arbeit einiger Hörer unter Leitung von Prof. BUDAI war. Es ist somit interessant, daß die Hochschule in den 90er Jahren des 18. Jh. für solche Lehrmittel selbst sorgen mußte, um den Unterricht auf Hochschulniveau halten zu können. Im Ausland war der Gebrauch von Globen in dieser Zeit schon weit verbreitet. Es wäre einfacher gewesen, die notwendigen Schulgeräte vom Ausland zu beziehen. Ein solcher Fall ist belegt. Da die Hochschule unter der Leitung der reformierten Kirche stand, die Verbindung nach Holland unterhielt, wurden dort mehrere Globen bestellt. Über den Ankauf von zwei Erdkugeln in Amsterdam sind Schriftstücke erhalten geblieben. Die Sendung ist aber beim Besteller nie angekommen, und neue materielle Mittel standen offensichtlich nicht zur Verfügung oder aber die Hochschulleitung hat wegen der zeitbedingten Unsicherheit der Lieferung von einer weiteren Bestellung Abstand genommen. Das Ausbleiben der sehr erwünschten Lehrgeräte hat sicher-



Bild 76
Der Debreziner Manuskript-Erdglobus von 1799
(Foto: Dr. AMBRUS-FALLENBÜCHL, Budapest)

lich dazu beigetragen, daß die im Kupferstechen geübten Studenten den zum Unterricht so notwendigen Erdglobus selbst herstellten.

Das ist kurz die Geschichte der Debreziner Erdkugel, deren Erforschung keineswegs abgeschlossen ist. Aus den Ausführungen wird ersichtlich, wie sehr sich die Hochschulhörerschaft für die bereits schriftlich angeordnete Unterrichtsreform auch auf diesem Gebiet einsetzte. Nachdem die Einfuhr aus dem Ausland gescheitert war, ermöglichten die Hochschüler durch Selbstanfertigung die Verwendung von Globus und Atlas im Unterricht und konnten so dem Wunsch der zahlreichen Hörerschaft, die neuesten Methoden der Pädagogik zu nutzen, nachkommen. Ihre Begeisterung und Sehnsucht zur Wissenschaft ist hoch zu schätzen, zugleich aber ist es kennzeichnend für die zweite Hälfte des 18. Jh., wie die durchzuführende Schulreform von Professoren und Schülern aufgefaßt wurde.

An Hand der Beschreibung der Debreziner Erdkugel zeigte sich die kulturhistorische Tatsache, daß eine gewisse künstlerische Geschicklichkeit zu bedeutender geistiger Regsamkeit führen kann. Diese kulturellen Bewegungen sollten nicht außer acht gelassen werden, weil sich aus ihnen evtl. größere geistige Werte und Strömungen entwickeln können.

Diese mit der Debreziner Erdkugel verbundene künstlerische Bewegung und die daraus folgende kartographische Tätigkeit hat in mir den Gedanken reifen lassen, mit einem Vorschlag vor das Dresdner Symposium des Coronelli-Weltbundes zu treten. Bei diesem Vorschlag denke ich nicht nur an die Sammlung von Erd- und Himmelsgloben, sondern auch an deren bildliche Darstellungen und möchte darauf hinweisen, daß es eine würdige Aufgabe ist, die Wurzeln des Entstehens solcher Arbeiten zu erforschen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Welt und den Freunden der Kulturgeschichte mitzuteilen.

Es wurden Erd- und Himmelskugeln als darstellende Mittel nicht nur in Kugel-Form zum allgemeinen Unterricht verwendet, sondern auch in bildlicher Form oder in perspektivischen Zeichnungen angefertigte künstlerische Darstellungen. Diese zeichnerischen Ausführungen haben auch in bedeutendem Maße zur Hebung und Verfeinerung der allgemeinen Bildung beigetragen und verdienen meiner Meinung nach ihr Studium und ihre Sammlung.

Solche Erd- und Himmelskugeldarstellungen sind in vielen Kodexen und Inkunabeln, Bilderbeilagen und Initialen enthalten, außerdem waren in vielen Fällen die Wissenschaftler und Lehrer bemüht, solche Zeichnungen anzufertigen, mit deren Hilfe sie das Wissen verbreiteten und die Kenntnisse populär machten.

Das Aufsuchen von interessierendem Material zwischen den Blättern der Kodexe und Inkunabeln, dessen Aufarbeitung bzw. Veröffentlichung in den Spalten des „Globusfreund“ lohnte, würde auch heutzutage zur Kenntnis der alten Erdkugel- und Himmelskugelauffassung viel beitragen; denn diese liegen heute noch als unbekannte Schätze in den Bibliotheken. Als Beispiel möchte ich die unter ähnlichen Schätzen in der Österreichischen Nationalbibliothek befindliche, aus der

Mitte des 13. Jh. stammende „Der Schöpfer, die Welt messend“ benannte Arbeit erwähnen (Cod. 2554. f. IV.).

In die Spalten der Zeitschrift sollten auch die künstlerischen oder nahezu künstlerischen Zeichnungen gehören, welche die Bekanntmachung der Erde als Himmelskörper bezwecken.

Außer diesen glaube ich, daß auch auf Halbkugeln oder Kugelkalotten angefertigte konvexe Mondoberflächen in den Kreis der Ausarbeitung und Sammlung einbezogen werden könnten. Solche auf Kugelkalotten ausgearbeiteten Mondoberflächen sind schon unter anderem in den Vereinigten Staaten von Amerika und von Prager Astronomen hergestellt worden. Beide wurden im Jahre 1962 auf dem Wiener Geometer-Kongreß (FIG) ausgestellt. Ich würde es für richtig halten, wenn der „Globusfreund“ auch auf dieses Gebiet seine sorgfältige Obhut ausbreiten würde und die sich jetzt entwickelnden besonderen Schöpfungen der wissenschaftlichen Welt in seinen Arbeitskreis einbeziehen würde.

DISKUSSION

Dr. HORN: Der im Vortrag gemachte Vorschlag wurde im Verlauf des Symposiums bereits im kleineren Kreis besprochen.

Dr. HARVALIK: Bilder der gezeigten Art mögen künstlerisch wertvoll sein, sie können aber leicht zu falschen Vorstellungen führen. Sie entsprechen doch niemals der Realität. Derartige Bilder findet man sehr oft, leider auch im Life-Atlas. Solche unrealistischen Darstellungen sollten von einer wissenschaftlichen Kulturinstitution, wie es der Weltbund ist, nicht gesammelt werden. Vielmehr sollte in der Öffentlichkeit dahingehend gewirkt werden, in Publikationen aller Art nur realistische Darstellungen zu bringen.

Dr. HORN: Der Vorschlag ist gut, soweit er kulturhistorisch bedeutsame und ästhetisch einwandfreie Dinge betrifft. Die hier gezeigten Bilder grenzen jedoch an Kitsch und sollten von der Sammlung ausgeschlossen werden. Wir führen den Titel „Weltbund der Globusfreunde“ und sollten uns deshalb vornehmlich auch nur mit Globen beschäftigen.

Dr. FISCHER: Im Gegensatz zu dem im Vortrag Gesagten hatte meiner Meinung nach in der fraglichen Zeit nur ein einziger Wissenschaftler von Ungarn aus Verbindung nach Holland. In Ungarn befinden sich vor allem Nürnberger Globen, und nur wenige Globen stammen aus Holland.

